Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1923)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52 — 1923 Schweizerische 27. Dezember

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz*. Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4— Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland*, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern; Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis

Ein Ideenaustausch über das Wesen einer Kirchenzeitung mit den Lesern. — An den hochw. Klerus des Bistums Basel. — Dem erwählten Abt des Benediktusstiftes Einsiedeln Dr. Ignaz Staub. — Weihnacht. — Rezension. — Personelles. — Briefkasten. — Inländische Mission.

Ein Ideenaustausch über das Wesen einer Kirchenzeitung mit den Lesern.

Zugleich ein Abschiedswort des jetzigen ersten Schriftleiters 1900—1924.

Mit diesem Leitartikel nimmt der gegenwärtige Chefredaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung als Redaktor von seinen Lesern und seinem Blatte Abschied.

Es ist mir nicht leicht geworden, diesen Satz hinzuschreiben. Die Feder eilte nicht über das Papier, ohne dass eine starke Welle der Gemütsbewegung durch mein Inneres wogte. Ich nehme von etwas Abschied, das mir lieb war, ans Herz gewachsen; eine tägliche Sorge, die ich freudig trug. Ich nehme Abschied von einem Amte, das mir von der Kirche anvertraut war, von einem Amte, das mich innig mit dem Klerus und vielen gebildeten Laien, mittelbar auch mit dem katholischen Volke verband.

Es steht aber ein Paulus-Wort vor meiner Seele: rationabile obsequium vestrum. Euer Dienst, euer Gottesdienst sei vernünftig. Und die Kirche betet wir möchten rationabilia meditantes sein. Und so erwog ich denn den Abschiedsgedanken schon seit längerer Zeit: die stillen Tage, während welcher ich die Folgen meines komplizierten Armbruchs zu tragen hatte, gaben ihm ganz besonders Raum und Recht.

Seit Beginn meiner Lehrtätigkeit an der Theologischen Fakultät und dem Priesterseminar in Luzern lag eine sehr grosse und vielseitige Arbeitslast auf mir, die ich mit Freuden trug. Aus meiner Lehrtätigkeit erwuchs aber auch die literarische. Da ich bereits die Sechzigergrenze überschritten hatte, konnte ich den ersten Band eines neuen Lebenswerkes herausgeben, dessen Vollendung noch den vollen Aufwand aller Kraft und eines ausgiebigen Zeitmasses bedarf. Immer mehr drängte sich mir die Ueberzeugung auf: dass die Vollendung meines Leben Jesu-Werkes und dann erst noch des Lebens Jesu physisch unmöglich sein werde, wenn mir nicht eine weitere grosse Arbeitsentlastung ermöglicht werde. Meine eigentliche theologische Lehrtätigkeit ist mir Lebensberuf und Lebenselement: die regelmässige Kanzeltätigkeit kann ich, so lange mir Gott die Kraft gibt, nicht missen; sie ward mir auch einst von Bischof Leonhard übertragen. So konnte neben einiger Erleichterung im Lehrplan für den IV. Kurs nur die Kirchenzeitungsredaktion in Frage kommen. Nicht eine Spur von Ueberdruss, Unlust, vermindertem Interesse oder Entmutigung lässt mich von diesem Blatte Abschied nehmen. Dem guten Gott und der lieben Gottesmutter sei's gedankt, dass mein Unfall und seine ernsten Begleiterscheinungen so glücklich sich ausheilten; es ruhte Segen ob der trefflichen ärztlichen Arbeit und der liebevollen Pflege. Ich danke bei dieser Gelegenheit auch für alle die vielseitige Teilnahme und insbesondere für das Gebet. So hätte ich mit Januar 1924 in nicht verminderter, sondern eher noch gesteigerter Freude am Blatte weitergearbeitet, zumal mir seit 10 Jahren ein tüchtiger und arbeitsfreudiger Mitredaktor zur Seite steht und die Zahl der Mitarbeiter immer eine sehr erfreuliche war. Das gibt mir Gelegenheit, auch hier aus wärmstem Herzen eine Dankesschuld abzutragen. Die Gründe meines Scheidens sind allein mit der Möglichkeit der Vollendung meines Leben Jesu-Werkes engst verbunden; diese Lebensaufgabe allein war für mich entscheidend. Der Hochwürdigste Bischof hat diese Gründe gewürdigt. Ihm sei herzlicher Dank!

Es war im Jahre 1898, gegen Weihnachten hin, als mich ein vielseitiger Brief des unvergesslichen Bischofs Leonhard überraschte. „Sie wurden" — so schrieb ungefähr der Bischof — „von mir und von der Regierung in Luzern an die Theologische Lehranstalt, von mir an das Priesterseminar berufen. Nach meinem Willen haben Sie auch die Leitung des katholischen Jünglingsvereins der Stadt übernommen. Eine Ihrer Lebensaufgaben liegt aber auch auf dem literarischen Gebiete." Und nun begann der Bischof in seiner kraftvollen, klaren und warmen Art eine kurze Geschichte der Schweizerischen Kirchen-Zeitung seit 1832 in grossen Zügen zu schildern und zeichnete dazu ein Programm der Zukunft mit bestimmt ausgeprägten Linien. „Ich gebe Ihnen", so schloss er, „ein Jahr Zeit, alle Angelegenheiten des Jünglingsvereins und die begonnenen finanziellen Unternehmungen zugleich mit den Vizepräsides zu ordnen. Dann erwarte ich aber ein bestimmtes Ja auf den bischöflichen Wunsch und Willen, dass Sie für die Zukunft die Arbeit am Jünglingsverein niederlegen und die Redaktion der Kirchenzeitung übernehmen. Arbeiten Sie mit Ihrem Mitarbeiter so, dass die Kirchenzeitung das werde, was der Titel sagt."

Man wird es dem scheidenden Redaktor nicht verübeln, im Geiste jenes von Bischof Leonhard empfangenen Programms sich eine kleine Weile mit seinen Lesern über das Programm einer Kirchenzeitung und der Schweizerischen Kirchenzeitung zu unterhalten.

Bischof Leonhard pflegte alles auf Christus und die gottmenschliche Stiftung der Kirche zurückzuführen.

Dieser Grundton klang mir immer in der Seele nach.

Und merkwürdig: das Jahr 1900 an der Schwelle der Jahrhundertwende hat mit einer eigenartigen Kraft und Feierlichkeit den Christusgedanken der ganzen Welt verkündet.

Im Jahre 1900, da zur Jahrhundertwende eine Fülle von Büchern, Schriften und Artikeln, Rückblicken und Ausblicken erschienen, schrieb Leo XIII. am ersten November auf die Ausgangspforten des scheidenden und das Eingangsportal des neuen Jahrhunderts das Eine Wort: Jesus Christus Redemptor. Die Enzyklika über Jesus Christus den Erlöser war auch ein Programm für eine Kirchenzeitung. Das Bild Jesu Christi soll — so schloss Leo sein berühmtes Rundschreiben — gleichsam lebendig eingemeisselt werden in die Seelen aller Kreise des Volkes und der Völker, durch das lebendige Wort, durch alle Formen des Schrifttums und der Literatur, in den Volksschulen, in den Gymnasien, in der Predigt, bei jeder Gelegenheit. So war es denn uns selber auch heilige und süsse Pflicht, die Person und das Leben Jesu Christi und alle aus ihr und ihm erblühenden Folgerungen in den Mittelgrund dieses Blattes zu stellen und im Lichte des Evangeliums alles zu beurteilen, zu werten, zu fördern, aufzubauen. Und denkwürdig! Als Leo XIII. in die ewige Heimat abberufen ward, hat bekanntlich Pius X., sein Nachfolger, von diesem Einen Ideal hochfeierlich sein ganzes Wirken durchleuchten lassen: „Alles erneuern in Christo, alles zu dem einen Haupte Jesus Christus hinauf- und zurückführen." Was gibt es an einer Kirchenzeitung für eine schönere Aufgabe: als in allen Strömungen und Stürmen der Kirchen- und Weltpolitik, auf all den verschiedenen Gebieten der Philosophie, der Theologie, der Bibel- und Geschichtskritik, der Homiletik, der Katechetik, der Pastoration aller Stufen im allgemeinen und besonders ins einzelne immer wieder die eine grosse Frage zu beantworten: was sagt Jesus Christus, der Gottmensch, dazu? Und wie baut sich sein übernatürliches Reich auch auf alles Edle der Natur und Kultur? So suchten auch wir in diesem Blatte — das dürfen wir ohne Anmassung ehrlich und offen gestehen — alle christo-zentrischen Bewegungen zu fördern, zu mehren und ihnen auf neuen Gebieten Wege zu bahnen.

Eine Kirchenzeitung hat, so schrieb uns Bischof Leonhard, von und aus der Kirche zu berichten. Er meinte: die Kirchenzeitungs-Bände sollen in einem gewissen Sinne Annalen der zeitgenössischen Kirchengeschichte sein, Sammlungen der päpstlichen und bischöflichen Urkunden mit pragmatischen Referaten über die zeitgenössische Kirchengeschichte, über Leben und Wirken und Kämpfen der Zeit im Geiste der Kirche und unter der Führung einer gesunden Theologie.

Wenn ich die 23 Jahre der Redaktion überblicke, so erheben sich vor meinen Augen die grossen Pontifikate Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. wie Hochgebirge. Es war eine der tiefgreifendsten und köstlichsten Erfahrungen eines Kirchenzeitung-Redaktors, so recht unmittelbar es zu sehen, wie die Lehren, die Ideen, die Ideale, die Zielstrebungen, Verordnungen, Gesetze, Weisungen, Verwerfungen eben dieser Päpste tief ins Leben der Kirche und der Welt eingriffen. Die Stellung an der Spitze eines Blattes, versetzt den Schriftleiter in die Möglichkeit, das Goldnetz dieser Ausstrahlungen, das sich im Gewoge der Zeit herabsenkt, mit einer gewissen Uebersichtlichkeit zu betrachten. Noch wirkte in den Tagen Leos die grosse Lehr- und Kampfestätigkeit Pius IX. nach. Noch warfen die Leuchttürme seiner Weisungen und Verwerfungen ihre Strahlen auf die Wege des Lebens und scharf auch auf die Irrwege. Das war die Reinigungsarbeit Pius IX. Pius IX. war der Papst der Uebernatur, des Kampfes um die Uebernatur auf allen Gebieten gewesen, der nie versiegt. Leo kam, der grosse Papst der Harmonie der Natur und Uebernatur, von Philosophie und Theologie im Geiste eines hl. Thomas, von Kultur und Religion, von religiösem, privatem und sozialem Leben: der Papst des Aufbaues und des Weiterbaues auf dem Vatikanum. Auch durch dieses Pontifikat brandeten Kämpfe: es trug aber doch mehr den Beruf und den Charakter der religiösen, kulturellen, kirchenpolitischen und sozialen Friedensstiftung und des Aufbaues in sich. Da erblühten eigentlich goldene Tage für eine Kirchenzeitung, der Anregungen voll, des glänzenden Lichtes religiöser, biblischer, dogmatischer, moralischer, asketischer, kirchenrechtlicher, kultureller Aufklärung und Vertiefung vom päpstlichen Stuhle her teilhaftig, an werdenden Aufgaben reich und überreich. Diese Tage einer allgemeinern Weltruhe waren auch Zeiten der gesteigerten theologischen Freude des Klerus, eines grossen freudigen Laieninteresses an religiösen und kirchlichen Fragen, was die Redaktion einer Kirchenzeitung in ganz eigenartiger Weise wohltätig verspürte. Und jene Fühlung einer Kirchenzeitung mit der gebildeten und führenden Laienwelt, den Bedürfnissen des Volkes und dem Laienapostolat muss ein bleibender Programmpunkt einer Kirchenzeitung sein. In ganz besonderer Weise trat auch die soziale Frage in den Vordergrund: freudig arbeitete die Kirchenzeitung von allen Seiten her mit.

Ein gewisser Geist grösserer Freiheit, der über Leo's XIII. Pontifikat ausgegossen war, und eine Fülle neuer apologetischer und irenischer Aufgaben und Arbeiten in Theorie und Praxis, wie endlich ein starkes Einströmen der Weltphilosophie in alle Schichten liess einzelne Kreise auch der katholischen Welt die klaren Richtlinien des Papstes vergessen und verwischen und so entstand der agnostizistische, immanentistische und evolutionistische Modernismus in ausgeprägter Gestalt oder in abgeschwächter, die Grundlinien verwischender Form.

Da erhob sich Pius X. Sein Wirken zeigte zwei scheinbar gegensätzliche Seiten: wuchtige Herbheit in der Abweisung des Irrtums und zarteste Innerlichkeit im Aufbau des religiösen Lebens. Aber finden wir nicht auch eben diese beiden Züge beim Liebesjünger Johannes? Alles fand bei Pius seine innere Einheit und eigenartige Fruchtbarkeit in einem geradezu heiligmässigen Lebenswandel von idealer Grösse und strahlender Uneigennützigkeit. Neuerdings musste dem Redaktor einer Kirchenzeitung jenes lebendige, ja überströmende Bewusstsein werden —, wie grosse Pontifikate sonnenhaft die ganze Kirche durchleuchten bis in alle theoretischen und praktischen Einzelfragen hinein und wie bei aller unvergleichlichen Einheit der Kirche die so verschiedenen Individualitäten auf dem Stuhle Petri mit ihren so verschiedenartigen Aufgaben sich ausprägen.

Dann empfing eine Kirchenzeitung im grundsätzlichen Kampfe gegen den Modernismus im Sinne Pius X., der eigentlich nur ein volles, logisches und warmes Konsequenzenziehen aus Christi Person, Lehre, Werk und übernatürlicher Kirchenstiftung war — neue Aufgaben apologetischer, aufklärender und bei uns namentlich auch präventiver Art, in pastoreller Hinsicht durch die Kommunionbewegung Pius X. und dessen Verinnerlichungswerk neue fruchtbare Ziele, deren allmähliche Verwirklichung zum Schönsten seelsorglichen Wirkens gehören.

Der Weltkrieg brach aus. Das Herz des Papstes brach. Da rief das Konklave und Gottes mit Händen zu fühlende Vorsehung den diplomatischen Friedenspapst Benedikt XV. auf Petri Stuhl. Der Weltkrieg warf auch für eine Kirchenzeitung eine Fülle neuer Fragen auf, deren grundsätzliche Lösung durch den überall sich geltend machenden nationalen Einschlag nicht erleichtert ward; aber wieder strahlte die päpstliche Führung auf: und die neutrale Stellung in der Kriegspolitik des Papstes verband sich eigenartig mit der schweizerischen: die Noten Benedikts XV. vom 1. August 1917 und 7. Oktober des selben Jahres sind ein documentum aere perennius. Noch nie, seit es eine Papstgeschichte gibt, hat ein Stellvertreter Christi so bis ins einzelne gegen den Krieg und für die Kriegsverhinderung und Friedensstiftung gearbeitet, wie Benedikt XV. es tat: zweifellos leugnete auch er nicht die Möglichkeit eines gerechten Krieges im äussersten Notwehrstand eines Volkes, bei schwerster Ursache unter geordneter staatlicher Autorität. Aber nie hat Benedikt XV. von dieser Kriegstheologie Gebrauch gemacht: sein Wort und Wirken galt der Friedensstiftung. Eine Kirchenzeitung musste mit der Kriegsklage auch das Streben verbinden, mitten in den Finsternissen das Goldnetz der göttlichen Vorsehung zu entdecken. Sie war auch verpflichtet, nach hüben und drüben eine Kritik vom religiösen und neutralen Standpunkte aus zu wagen. Auf dem wirren Gebiete der Kriegs- und Nachkriegszeit ging es zweifellos nicht ohne Fehler ab. Was wir aber hier und anderswo für Friedensstiftung, für Hebung des Bodens des internationalen Vertrauens, gegen Nationalismus, Chauvinismus und Rachekrieg, über Krieg, Frieden, Vorsehung, geschrieben haben, wird auch die Kritik späterer Tage aushalten.

Als im Weltkriege eine Kultur ohne Gott zusammenbrach und nicht nur Besiegte sondern auch Sieger von den schwersten Belastungen und Stürmen heimgesucht wurden — erschien und entfaltete sich der von Pius X. begründete und unter Benedikt vollendete Codex Juris Canonici, die grossartige Kodifizierung der einheitlichen und unerschütterlichen Rechtsseite der Kirche. Ein grossartiges und einzigartiges Werk, das einer Kirchenzeitung neue hochwichtige Aufgaben stellte, noch auf lange hinaus neue Aufgaben der Zukunft stellen wird.

Nach dem Weltkrieg ruft ein neues gross sich anhebendes Pontifikat auf zur Weltmission. Und überdies gingen andere wichtige Anregungen von Pius XI. aus, die die Aufgaben einer Kirchenzeitung berühren.

Eine Kirchenzeitung — so führte Bischof Leonhard aus, ist auch ein Blatt, eine Stimme für die Kirche. Eine ihrer Hauptaufgaben besteht darin, die Kirche, ihr Wesen, ihr Wirken, ihre Rechte zu heben, zu verteidigen und alle Bewegungen, die die Kirche in die Welt, Grundwellen gleich, aussendet, in ihrem Wirkungsgebiete zu fördern. So brachten denn auch die 23 Jahre unserer Redaktion eine Reihe von Kämpfen für die Ideale Leos XIII., die Nachwehen des Schell-Falls, Kampf für Schule und Ehe und mehrere Beichtkämpfe, einen scharfen Freimaurerkampf, dann den Kampf gegen einen gegenkirchlichen Liberalismus und Freisinn, den Literaturstreit, den verzweigten Gewerkschaftsstreit, den Kampf gegen den Modernismus, den Sozialismus, Stellungnahmen zu den Bibel- und Leben Jesu-Fragen, u. s. f. Nie hat uns der Kampf gegen die Gegner der Kirche entmutigt, wir suchten ihn in ernster und warmer Grundsätzlichkeit zu kämpfen, in nobler Form und ohne persönliche Invektiven, wie dies die heilige Sache selbst und die Natur eines Blattes verlangt, dessen Ansehen in weitesten Kreisen einem am Herzen liegen muss. Wir müssen auch anerkennen dass in den meisten Kämpfen — an denen die Kirchenzeitung unmittelbar beteiligt war, auch der Gegner die anständige Form gegenüber dem Blatte gewahrt hat. Schwieriger wurden Innenstreite, Diskussionen im eigenen Lager. Hier giebt der gründliche theologische Standpunkt Festigkeit und Sicherheit, auch wenn neue Fragen auftauchen. Gegenüber einem allzu stürmischen Wesen muss ein Kirchenblatt eine gewisse Nüchternheit bewahren: laeti bibamus sobriam profusionem spiritus! Auch diese Seite der Aufgabe darf den Schriftleiter nicht entmutigen. Es gibt auf Erden nur einen Wanderfrieden, erst im Jenseits wie Thomas sagt nach der pax in via — die pax in patria. Einmal hat uns ein Innenstreit, der mit unglaublichen Verdächtigungszügen verbunden war, tief ins Herz gegriffen: er hatte uns die Haare vor der Zeit grau gemacht. Die Mittel der Religion halfen auch darüber hinweg und eine Gottesgabe des Frohmuts mit einer kleinen Mischung von Humor. Das Kostbare der Innendiskussionen ist die Förderung des Positiven im Geiste der Kirche. Ich nenne hier nur ein Beispiel: die Förderung der christlich-sozialen Gewerkschaften. Unerlässlich ist die beständige Fühlungnahme mit den kirchlichen Obern, der kirchliche Gehorsam und das tiefere Eindringen in die leitenden kirchlichen Erlasse. Ganz besonders ist hier auch die kirchliche Treue gegenüber dem Bischof, dessen Autorität schon ein Ignatius von Antiochien so herrlich beschrieben hat, — conditio sine qua non!

Die Kirchenzeitung stand immer in engster Beziehung zum Bischof von Basel und zum bischöflichen Ordinariat: sie ist Diözesanblatt für den Klerus. Dadurch erwachsen ihr wichtige Aufgaben. Mit vielem herzlichem Dank an den heimgegangenen Bischof Leonhard Haas und an den jetzigen Bischof Dr. Jakobus Stammler blickt der scheidende Redaktor auf das Interesse, das Wohlwollen und die Förderung des Blattes durch die genannten hochwst. Bischöfe zurück. Und bei einer gewissenhaften Wahrung katholischer Grundsätzlichkeit dankt er auch für die Gewährung einer ausgiebigen Freiheit und des Freimuts der Aussprache, was zum Wesen einer Schriftleitung gehört. Alle die gezeichneten grossen Aufgaben hat das Blatt ganz besonders auf dem Gebiete des Bistums Basel zu lösen.

Die Kirchen-Zeitung ist aber auch eine Schweizerische Kirchen-Zeitung seit ihrer Gründung im Jahre 1832. Das hatte Bischof Leonhard mit grossem Nachdruck und weitblickender Wärme betont. Und wenn ein Redaktor die Bände der Kirchen-Zeitung seit 1832 durchgeht, wird er ob der Tradition mit hoher Ehrfurcht erfüllt; Alii laboraverunt: et tu in labores eorum introisti. Das gibt der Kirchen-Zeitung einen eigenartig kirchengeschichtlichen und vaterländischen Einschlag. Alle die oben und eben beschriebenen Aufgaben

sind deshalb unter schweizerischen Verhältnissen, und auch im Hinblick auf schweizerische Entwicklungen zu lösen. Die Schweizerische Kirchen-Zeitung ist auch ein Sprechsaal des schweizerisch-katholischen Klerus und sie möchte eine Führerin sein auf dem Gebiete der kirchlichen, kirchenpolitischen, kirchlich-religiös kulturellen Fragen für Geistliche und gebildete Laien mit einem ständigen Blick auch in die internationale Lage und auf die grossen Weltfragen und in enger Fühlung mit den hochwst. Bischöfen, deren Wohlwollen der scheidende Redaktor das Blatt aufs neue empfiehlt.

Die Schweizerische Kirchen-Zeitung hat bei aller Entfaltung der katholischen Grundsätzlichkeit in allen Kämpfen und Kritiken und bei dem Schmerz, dass in religiöser Hinsicht nicht eine Herde Christi in der Heimat lebt, nie vergessen: dass die verschiedenen von uns getrennten Konfessionen und Richtungen in ein Vaterland zusammengeschlossen sind und gewisse einheitliche grosse Aufgaben im Geiste des Natur- und Völkerrechts und im Bergpredigtgeist Christi zu lösen haben. Wo wir gar mit Protestanten und Andersgläubigen überhaupt auf positivem Boden uns zusammenfinden konnten, war es unsere Freude. Es tut auch einer wissenschaftlichen tieferschauenden und praktischen Zeitschrift not, sich in die Mentalität des Gegners einzufühlen, den Status quaestionis nüchtern zu erfassen und gegenüber Wahrheitssuchern alle Mächte und Kräfte des Edelsinnes flüssig zu machen. Zur Polemik muss die Irenik treten. Und alles muss das Hauptgebot und der Geist des 13. Kapitels des ersten Korintherbriefes überleuchten.

Der wissenschaftliche Charakter dieses Wochenblattes, sein vielseitiges theoretisches und praktisches Programm und die erfreuliche Zahl hervorragender Mitarbeiter hat ihm auch im Ausland regen Geistesverkehr durch Abonnement einzelner oder von Seite der Seminarien und Universitäten und Instituten, viele Freunde und auch Mitarbeiter geworben. Hat auch der Weltkrieg und die Nachkriegszeit eigenartige Hindernisse und Hindernisse materieller Art aufgeworfen, so sind doch auch diese Beziehungen nicht erloschen: mögen sie im werdenden Frieden wieder voll erblühen!

Eine Kirchenzeitung soll auch den intimen Verkehr des Klerus unter sich und mit der Redaktion fördern, was namentlich durch reiche Mitarbeit im grossen wie durch jede Form der kleinen Notiz, der Fragestellungen und Mitteilungen gemehrt werden kann. Die Mitarbeit war immer eine sehr erfreuliche. Infolge der Beschränkung des Raums in der Weltkriegs- und ersten Nachkriegszeit konnten die ausdrücklichen Einladungen etwas spärlicher ergehen; das uneingeladene Kommen versiegte nie. Möge dieser höchst wertvolle Verkehr bleiben und sich immer mehren. Insbesondere ist auch reiche Mitarbeit auf dem Gebiete der praktischen Seelsorge notwendig.

Wenn der scheidende Schriftleiter noch einmal — aus innerstem Bedürfnis — im Ideenaustausch mit den Lesern die Ideale einer Kirchenzeitung betrachtet hat, so ist er sich selbst bewusst, wie weit ihn Arbeitsüberladung und menschliche Schwachheit von der Erreichung des Grossen noch ferne hielt; er spricht in dieser Hinsicht zum Schlusse auch nach allen Seiten hin sein mea culpa aus und dazu die Bitte um Verzeihung, wenn irgend jemand irgendwie sich beleidigt fühlte.

Damit empfiehlt der scheidende Redaktor der Kirchenzeitung, deren Freund und gelegentlicher Mitarbeiter er bleiben wird — den neuen Schriftleiter Hochw. Herrn Dr. von Ernst auf das wärmste und angelegentlichste dem Klerus und der gebildeten Laienwelt: er wird seine ganze Persönlichkeit einsetzen — und mit ihm, so hoffe ich zuversichtlich, ein grosser Mitarbeiterstab!

Herzlichen Dank an den Verlag und die Buchdruckerei Räber & Cie. für die treue Zusammenarbeit.

Bewahren wir uns alle die katholische Treue und die christliche Freundschaft und das christliche Gebet!

Weihnachten 1923.

A. Meyenberg
Chefredaktor der Kirchen-Zeitung.

An den hochw. Klerus des Bistums Basel!

Auf Ende dieses Jahres hat der hochw. Herr Professor Msgr. Albert Meyenberg uns um die Entlassung als Chefredaktor der „Kirchenzeitung" gebeten. Die vorgebrachten Gründe mussten von uns als zutreffend erachtet werden, und darum durfte das Ansuchen weder missachtet noch zurückgewiesen werden.

Während 23 Jahren leitete er mit einigen Mitarbeitern die Redaktion und trat stets mannhaft für die Ehre und Rechte der hl. Kirche, deren Oberhaupt und Stellvertreter ein. Mit blanker Waffe trat er dem Gegner entgegen, stritt und focht mit Mut und Ausdauer. Für all das Gute das er verteidigte, anstrebte und erreichte, sei ihm heute unser wärmste Dank ausgedrückt. Die uneigennützige Arbeit lohne ihm Gott!

Zu grosser Freude gereicht es uns, beifügen zu können, dass Msgr. Meyenberg der Kirchenzeitung auch fernerhin als Mitarbeiter seine Liebe, seine Talente und freien Stunden schenken will.

An seine Stelle tritt als Chefredaktor sein bisheriger Mitredaktor, hochw Herr Prof. Dr. Viktor von Ernst. Der Kreis der Mitarbeiter wird nicht verändert. Es wird vielmehr das Bestreben der Redaktion sein, die Zahl der Mitarbeiter zu vergrössern.

Wir benützen diesen Anlass, um die „Schweiz. Kirchenzeitung" von Neuem als unser offizielles Dioezesanblatt zu erklären, in welchem alle kirchenamtlichen Mitteilungen publiziert werden, und erneuern in diesem Sinne die Verordnungen unseres Amtsvorgängers, Msgr. Leonhard Haas seligen Angedenkens, vom 12. Dezember 1890, vom 14. Dezember 1895 und 18. Dezember 1899.

Die hochw. Herren Pfarrer und Kirchenrektoren sind verpflichtet, die „Kirchenzeitung" zu halten. Für das Abonnement darf die Kirchenkasse belastet werden. Die einzelnen Jahrgänge sollen gebunden und dem Pfarrarchiv einverleibt werden. Die hochw. Herren Dekane haben anlässlich der Visitation sich von der Ausführung dieser Verordnung zu überzeugen und Bericht zu erstatten. Die andern hochw. Herren werden es als Ehrensache betrachten, die „Kirchenzeitung" durch Mitarbeit und Abonnement zu unterstützen. Redaktion, Mitarbeiter und Druckerei werden ihr Bestes daran setzen, die „Kirchenzeitung" als wissenschaftliches Pastoralblatt auf der Höhe zu halten.

Gegeben zu Solothurn, am Feste des hl. Thomas, 21. Dez. 1923.

† Jakobus,
Bischof von Basel und Lugano.

Dem erwählten Abt des Benediktusstiftes Einsiedeln Dr. Ignaz Staub

entbietet die Schriftleitung der Schweizerischen Kirchenzeitung Glück- und Segenswunsch. Abt Ignaz ist in Baar im Kt. Zug am 19. Dezember 1872 geboren. Hier besuchte er die Volks- und nachher die dortige Sekundar- und Lateinschule. Von hier zog der junge Joseph Thomas Staub ans Gymnasium nach Einsiedeln. Nach Beendigung der sechsten Klasse bat er um Aufnahme in das Noviziat. Seine Bitte wurde erfüllt. Er erhielt am 8. September 1892 das Ordenskleid. Am 8. September 1893 legte er als Frater Ignatius die hl. Gelübde ab. Die Ablegung der feierlichen Gelübde fand am 1. September 1895 statt. Bischof Haas weihte ihn am 15. September 1895 zum Subdiakon. Am 29. Juni 1896 erhielt er durch Bischof Battaglia die Diakonatsweihe. Noch als Frater wurde er nach begonnenen und vollendeten Theologiestudien in Einsiedeln von seinem Abte nach Rom gesandt, um in St. Anselm, dem grossen philosophisch-theologischen Weltinstitut der Benediktiner, seine theologische Bildung zu vertiefen. Dort weilte er 1898—1899. Am 16. Juli 1899 wurde er von Bischof Dominikus Willi zum Priester geweiht. P. Ignaz feierte am darauffolgenden Sonntag sein erstes hl. Messopfer. Dann wurde er als Aushilfsseelsorger und zur vollen Erlernung der französischen Sprache nach Vevey (1899—1900) und dann nach Montreux (1900—1902) gesandt, wo er als Vikar wirkte. Von 1902—1906 weilte P. Ignaz an der Universität Freiburg, wo er Geschichte, Kunstgeschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften studierte und sich den Doktorgrad an der philosophischen Fakultät erwarb. Seine vorzügliche Dissertation war eine Arbeit über Dr. Johann Faber, Generalvikar von Konstanz 1518—1523. In Freiburg erwarb sich P. Ignaz auch besondere Verdienste um das Zustandekommen der Akademie St. Croix. Seit 1910 wirkte er als Professor an der Syntax, von 1915 an der Rhetorik; 1916 wurde er Stiftsbibliothekar, behielt aber die Professur für Geschichte, die er schon seit 1906 zum Teil inne hatte. In den letzten Jahren hat sich P. Ignaz in das Kloster Au bei Einsiedeln zurückgezogen, wo er an einem Geschichtslehrbuch für schweizerische Mittelschulen arbeitete, das Schweizergeschichte und Weltgeschichte harmonisch verbinden sollte. Er erfüllte damit Wunsch und Auftrag der geschichtlichen Sektion des katholischen Volksvereins. Die Geschichte des Mittelalters erschien im Jahre 1922. Am Mittwoch den 19. September, also an seinem Geburtstage, ward P. Ignaz Staub im ersten Wahlgang als Abt des weltberühmten Stiftes Einsiedeln erwählt.

Schon die Daten seines Lebens weisen auf eine glückliche Wahl. Aus einer angesehenen Familie, die Religiösität, Arbeitsamkeit, Genügsamkeit und Geschäftstüchtigkeit in alter hl. Tradition wahrte und entfaltete, ist er entsprossen. Ist es seinen Eltern auch nicht mehr vergönnt, im Diesseits mitzufeiern, so tun es drei Söhne und eine Tochter, die sich alle in angesehenen Lebensstellungen befinden: der älteste der Brüder aus der Familie Staub betreibt in Steinhausen das väterliche Gut und Geschäft, woher die Familie einst nach Baar zog: Vater und Mutter des Abtes stammten aber von Menzigen, das einst Professor Prälat Moufang in Mainz — den Stamm Levi genannt hat. Dr. Hans Staub ist ein hervorragend tüchtiger Arzt in Zug; Wassertechniker Karl Staub ist Gemeindepräsident in Baar. Ignaz Staub absolvierte seine Studien mit Auszeichnung. Sein Aufenthalt in der französischen Schweiz weitete seinen Blick. Das Studium in der ewigen Stadt war für das religiös-kirchliche, theologische und geschichtliche Erfassen von grosser Bedeutung. Der Doktor der Geschichtswissenschaft hat sich durch die Herausgabe der bereits erwähnten Geschichte des Mittelalters als tiefgründiger Wissenschaftler und Methodiker zugleich erwiesen. Als Professor war er wiederum zugleich Erzieher, ein Mann der Autorität und Menschenfreundlichkeit. Nun wartet seiner auf dem Hintergrunde der weltberühmten Geschichte des Benediktinerstiftes Einsiedeln mit seiner religiös-monastisch-liturgischen, ausserordentlich grossen Bedeutung — mit seinem Muttergottesheiligtum- und Wallfahrt — mit seiner Stiftsschule — mit seinem schweizerischen und internationalen Einflusse und Wirksamkeit eine grosse Lebensaufgabe, für die ihn der Vater der Lichter mit jeder guten Gabe und jedem vollkommenen Geschenke segnen möge.

Empfangen Sie, hochwürdigster Herr Abt, die Glück- und Segenswünsche der Kirchenzeitung und mit ihr in einem gewissen Sinne jene des schweizerischen Klerus. Wenden Sie, wie Ihr grosser, unvergesslicher Vorgänger mit seinem allseitig monastischen, tief innerlichen, seelenführenden Geiste, mit seinem kräftig in die kirchlichen, vaterländischen und internationalen Angelegenheiten in erhabener Weise eingreifenden Verständnis — trotz der Fülle der Arbeit, auch Ihr Wohlwollen der Kirchenzeitung zu.

Dem Wunsche der Schriftleitung fügt der Schreibende, Hochwürdigster Gnädiger Herr, noch seine persönlichen Glückwünsche und Gebete bei als Zuger und Menzinger, der überdies in seiner ersten Tätigkeit als Geistlicher und Sekundarlehrer in Baar auch mit Ihrer Familie und Jugend, aus der so Grosses entspriessen sollte, in rasche Berührung gekommen ist. A. M.

Weihnacht.

Am hl. Abend kamen uns die «Neuen Gedichte» von Fridolin Hofer auf das Pult geflogen. Sofort durchblätterten wir die prächtigen Seiten: ob der hervorragende Dichter auch Weihnachten besinge. Und in der Tat standen die folgenden tiefempfundenen Verse im neuen Buch:

Wenn ich nur deinen Namen, o Weihnacht, höre,
leuchtet der Himmel silbern von Sternguirlanden,
und es einen sich jubelnde Kinder- und Glockenchöre
mit den Psalmen der Seligen über den Landen.

Dann sag ich ganz leise für mich, als wär es im Traume:
Ja, damals!... und seh mich mit Augen staunend geweitet
klein kleines Knäblein vor strahlendem Lichterbaume,
darunter die wunderguten Gaben gebreitet.

Und spät in der Christnachtmette das Schönste vom Schönen:
Das Kind und die heilige Mutter, die Hüter der Herden
und Engel, die Botschaft verkündend vom Frieden auf Erden,
als müssten sich Gott und Welt nun für immer versöhnen.

Wenn ich nur deinen Namen, o Weihnacht höre,
leuchtet der Himmel silbern von Sternguirlanden,
und es einen sich jubelnde Kinder- und Glockenchöre
mit den Psalmen der Seligen über den Landen.

Mögen die wenigen Verse die ganze köstliche Gabe des Dichters empfehlen! A. M.

Rezension.

Hagiographisches.

Dr. P. Hilarin Felder O. M. Cap., **Die Ideale des hl. Franziskus von Assisi.** Aus langjährigen Vorbereitungen und Studien wie aus der ganzen grossen Lebens-

arbeit — was wir besonders auch betonen möchten — des vielverdienten Verfassers heraus ist dieses Werk erblüht (vgl. Vorrede). Es ist nicht ein — Leben des hl. Franziskus, nicht dessen Biographie. Aber es führt uns tief in das Leben und in den Geist des Heiligen ein. Es will uns die volle Eigenart der Vollkommenheit, Heiligkeit und den ursprünglichen übernatürlichen Geist und das Lebensgeheimnis des grossen Werkes des Armen von Assisi schildern: — eben die Ideale des Heiligen und deren Uebersetzung in eine heilige Wirklichkeit. Franziskus und das Evangelium schildert uns zunächst der Verfasser. Franz von Assisi wollte das Evangelium erleben und es die Welt erleben lassen im echten katholischen Sinne dieses Wortes. Ein Wort Jesu im Evangelium aber beherrschte sein Leben und Wirken: es ist die Rede Jesu bei der ersten Aussendung der Apostel Lk. 9, 1—6; Mt. 10, 1. 5—15; Mk. 6, 7—13: die Aussendung der Apostel: das Evangelium zu verkünden, das Evangelium des Reiches Gottes und der Busse, und dass ein solcher Jünger und Evangeliumsverkünder Jesu Christi nicht Gold noch Silber noch Kupfer besitzen, keine Tasche, keinen Beutel, keinen Stab auf dem Wege mittragen, keine Schuhe, keine zwei Kleider haben solle. Diesen Auftrag Jesu Christi für die Mission in Palästina wollte Franziskus innerhalb der Christenheit nach dem Geist und dem Buchstaben des Wortes durchführen und dem Geiste nach auch in der Heidenmission entfalten. Als Franziskus nach langen Führungen und Prüfungen einmal die eben genannte Perikope des Evangeliums vernahm, rief er aus: „Das ist es, was ich will, das ist es, was ich suche, das wünsche ich aus Herzensgrund zu tun.“ Und immer ertönt auch im späteren Leben des Heiligen das Echo eben dieses Programms: „Der Allerhöchste offenbarte selbst, offenbarte mir, dass ich nach der Weise des heiligen Evangeliums leben sollte. Und ich liess es in wenigen und einfachen Worten schreiben und der Herr Papst hat es mir bestätigt.“ Nachdem P. Hilarin das evangelische Programm des Heiligen gezeichnet hat, entfaltet er in den folgenden Kapiteln dessen ganzen reichen Inhalt: Franziskus und Christus — Franziskus und die Eucharistie — Franziskus und die Kirche — Die Armutsliebe, das Armutsideal des F. — Der franziskanische Lebensunterhalt — Die franziskanische Demut — Gehorsam und Einfalt des hl. F. — Keuschheit und Busse des hl. F. — Die franziskanische Freude, Brüderlichkeit, Charitas — Das franziskanische Friedenswerk und Apostolat — Die franziskanische Wissenschaft — Die Frömmigkeit des hl. Franziskus — Franziskus und die Natur. Die Lebens- und Wirkensideale, die aus jedem Leben des hl. Franz herausleuchten, sind hier mit geflissentlicher Absicht und Arbeit und wohltuender Wärme, jedes für sich herausgestaltet, was für den Geschichtsforscher und Geschichtsfreund, für den Orden und den dritten Orden, für Klerus und Laien, für den Homileten und Seelenführer, und insbesondere für jeden Freund des inneren Lebens von besonderer Bedeutung und Fruchtbarkeit ist. Das Armutsideal überleuchtet alles: ihm schenkt der Verfasser auch eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Liebe. Da zudem alles quellenmässig belegt, Geschichtliches und Legendarisches scharf geschieden, das Legendäre aber doch wieder seinem Geiste und seinem geschichtlichen Kern nach eingewertet ist, steht der wirkliche Franziskus vor uns, mit dem wir bei der Lektüre in Liebe verkehren. Von besonderem Werte ist es auch: dass der Verfasser das Werden und Reifen und sich Vollenden des Heiligen in der Leuchtkraft und in der Wärme seiner Ideale immer wieder zeigt, das Uebernatürliche scharf und warm einzeichnet, das Durchführen des Armuts-, Buss- und Leidensideal in seiner ganzen Grösse bis zum Erschrecken zeigt — und dann die goldene, rührende Menschenliebe des Heiligen immer wieder zum Durchbruch kommen lässt. Das echt Menschliche und lieblich Christliche umrahmt alles. Franziskus löste die religiös-soziale Frage seiner Zeit. Er wies alle Zeiten auf die nie versiegende Kraft des Evangeliums hin, auf das volle, freudige Ernstmachen mit dem Evangelium. Die Ideale des Heiligen leuchten gegen das Ende seines Lebens hin immer sonnenhafter. Als er die Leitung seines Ordens andern übergeben hatte, vieles nun ohne ihn, ab und zu auch gegen ihn organisiert ward und organisiert werden musste, blieb es Aufgabe des Heiligen, das volle evangelische Ideal in seiner eigenen Persönlichkeit, in Geist und Leib und in seiner eigenen Wirksamkeit rein, wolkenlos auszugestalten. Die Vorsehung besiegelte sein Erleben Jesu Christi mit charismatischen Gaben und mit der Stigmatisation. Franz von Assisi blieb so bei allen Rechtsentwicklungen seines Ordens doch dessen geistiger Vater: und seine von Gott selbst verkündete Autorität überleuchtete alles. Die im Tode nicht verglühenden, sondern erst recht leuchtenden und in eine wirkliche harmonische Persönlichkeit zusammentretenden Ideale wurden auch für alle späteren franziskanischen Reformen, Erneuerungen und Ausgestaltungen — Sonne und Quelle. Gerade diese Gedankengänge treten wohltätig aus den letzten Kapiteln des Buches hervor. Die getrennte Darstellung der Ideale birgt die Gefahr der Wiederholungen mit sich, die sich ab und zu in der Tat etwas störend und aufhaltend geltend machen. Doch wollten wir die Einzeldarstellung um keinen Preis missen. Kapitel 5 und 6 würden unter diesem Gesichtspunkte wohl besser stufenartig zusammengearbeitet. Dass es vor Thomas a Kempen niemanden einfallen konnte, eine Nachfolge Christi, d. h. ein Buch ganz im Geiste der Nachfolge Christi zu schreiben, scheint uns doch übertrieben. Zweifellos hat Franz von Assisi in eigenartiger und höchst wirksamer Weise unmittelbar Jesus in die Mitte allen religiösen Lebens gestellt, und in diesem Sinne auch Mit- und Nachwelt durch seinen Geist, so auch einen Thomas a Kempen mächtig beeinflusst, — aber man darf dabei doch auch die grossen Christusschulen der Vorzeit nicht übersehen.

Wir empfehlen das treffliche Buch, das so recht auch ein Buch für unsere Zeit ist, allseitig auf das wärmste. Es ist auch ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk. Der Preis ist recht billig gestellt. Der rührige Verlag Ferdinand Schöningh-Paderborn (1923) hat in schwerster Zeit das Werk in schönem Druck und edler Ausstattung herausgegeben. A. M.

Personelles.

In Acta Apostolicae Sedis Nr. 12, pag. 602 ist die Ernennung des Universitätsprofessors Dr. Paul Styger von Schwyz, in Warschau, zum päpstlichen Geheimkämmerer veröffentlicht. Wir bringen dem Geehrten unsere Glückwünsche dar und verbinden sie mit unsern Weihnachtswünschen. D. R.: A. M.

Briefkasten.

— **Th. in R.** Wird in einer der nächsten Nummern verwendet. Mit Weihnachtswunsch! A. M.

— Eine grössere Reihe von bereits verfassten und z. T. schon gesetzten Rezensionen der Bücher verschiedener Verfasser und Verlage fanden leider über die Weihnachtszeit nicht mehr Raum im Blatte. Sie werden im Laufe des Januar erscheinen. Wir bitten Verfasser und Verleger um Nachsicht. A. M.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RÄBER & CIE., LUZERN.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 138,189.34

Kt. Aargau: Oberwil 100, Stein, Hauskollekte 202, Rohrdorf (dabei von Bellikon 26) 150, Jonen, Hauskollekte 75, Dietwil Hauskollekte (dabei Gaben v. 100, 50, 40, 30, 20) 1000, Eggenwil, Hauskollekte 142, Aarau, Nachtrag 57.50 „ 1,726.50

Kt. Baselland: Birsfelden 550, Binningen 36.50, Liestal 400, Therwil, Hauskollekte 136, Pfeffingen 115 „ 1,237.50

Kt. Baselstadt: Riehen „ 55.—

Kt. Bern: Alle 100, Corban 23, Courchapois 15, Undervelier, Gabe von Herrn Josef Duplain, Sohn des Peter 100, Soyhières 26 65, Moutier 50, Grandfontaine 10.25, Bure 35, Noirmont 108, Tramelan 15, La Motte 4, Develier, Hauskollekte 65, Courrendlin 50, Grellingen 120, Montfaucon 32, Duggingen 15 „ 840.90

Kt. Graubünden: Disentis, löbl. Stift „ 20.—

Kt. Luzern: Neuenkirch, Hauskollekte (dabei Einzelgabe 50) 1046, Schwarzenberg 100, Emmen, Gabe von Ungenannt 30, Luzern, a) St. Paulus- b) St. Karlspfarrei, Hauskollekte 430, c) Sentipfarrei, Hauskollekte (dabei Einzelgabe 100) 1515, pfarrei, von F. A. 5, Greppen 140, Hohenrain, Hauskollekte 750, Inwil, Hauskollekte (dabei 2 Gaben à 50) 750, Nottwil 450, Reiden, Hauskollekte (dabei Einzelgabe 100) 650, Wolhusen, Hauskollekte II. Rate 605, St. Urban, Hauskollekte 340, Ebikon, Hauskollekte 382, Marbach, Hauskollekte (dabei Gabe 250 und 100) 800, Büron, Nachtrag 50, Hochdorf Hauskollekte 2110, Pfaffnau, Hauskollekte 600, Root 825, Gerliswil 310, Oberkirch, Hauskollekte 267 „ 12,155.—

Kt. Nidwalden: Niederrickenbach, Hauskollekte „ 220.—

Kt. Obwalden: Durch bischöfl. Kommissariat, a) Sarnen (dabei v. Frl. Agatha Gasser sel. 300) 1830, b) Sachseln (dabei Filiale Flüeli 100 Stiftung M. A. 130, Einzelgaben à 110, 70, 50, 30) 900 „ 2,730.—

Kt. Schwyz: Alpthal, Nachtrag 14, Riemenstalden, Hauskollekte 50, Steinen, Hauskollekte 500, Arth, II. Rate 626, Innerthal 151.50 „ 1,341.50

Kt. Solothurn: Mümliswil 110, Zuchwil 50, Ifenthal 37, Breitenbach 220, St. Pantaleon 19 Niedergösgen 80 Walterswil 30, Metzerlen 13, Niederbuchsiten a) Pfarrei 20, b) Legat von ehrw. Sr. Barbatiana Zeltner sel., gest. in Ingenbohl 200, Hofstetten 50 Fr. 829.—

Kt. St. Gallen: Durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum 7400, Maseltrangen 100, Magdenau, löbl. Frauenkloster 100, Rebstein, Hauskollekte 200, Bütschwil a) Legat v. Jgfr. Fr. E. sel. 100 b) von Witwer J. Sch. sel. 50, c) von Wwe. M. R. sel. 10, d) von Jgfr. M. St. sel. 10, Hemberg 32, Mogelsberg, Vermächtnis 100 „ 8,102.—

Kt. Thurgau: Schönholzerswilen, Hauskollekte 140, Werthbühl 70 „ 210.—

Kt. Uri: Wassen, Nachtrag 12, Schattdorf, Hauskollekte 250, Sisikon, Hauskollekte V. Rate 100, Realp 110 „ 472.—

Kt. Wallis: St. Luc 11 80, Albinen 12, Ems 12, Saas-Balen 3, Obergesteln, Gabe v. Ungenannt 20, Val d'Illiez 35, Törbel 4, Vouvry 61.50, Naters 43.70, Ernen 92 „ 295.—

Kt. Zürich: Kollbrunn (dabei v. Männerverein 15) „ 80.—

Kt. Zug: Zug, Hauskollekte 1000, Risch, Hauskollekte 570, Unterägeri, Hauskollekte (inklus. Legat von Herrn Cajetan Henggeler sel. 80) 1255, Neuheim 370 „ 3,195.—

Total Fr. 171,698.74

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 63,534.50

Kt. Aargau: Vergabung v. Ungenannt im Freiamt „ 2,690.20

Total Fr. 66,224.70

c. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung für Benjamin, Peter, Josef und Hortensia Senn und ihre Eltern, Gansingen, sowie Katharina und Josef Senn, mit jährlich 2 hl. Messen in der röm.-kathol. Pfarrkirche in Möhlin Fr. 320.—

Jahrzeitstiftung von Ungenannt im Freiamt mit einer hl. Messe jährlich in Affoltern a. Alb. „ 400.—

Zug, den 21. Dezember 1923.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resignat.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer,
Weihrauch
extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,
Anzündwachs
tropffrei,
bewährter Artikel,
Anzünder dazu
mit Löschhorn,
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Werkstätten
für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.
Fraefel & Co.
St. Gallen.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhand
z. Felsenburg Altstätten, Rheintal
beeidigte Messweinlieferanten

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räber & Cie.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt

Wir besorgen
auf schnellstem Wege
französische
englische
italienische
spanische etc.
Literatur
RÄBER & Cie., LUZERN

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

SOEBEN ERSCHEINT:

Ph. A. Segesser

Jubiläumsschrift zu seinem 100. Geburtstag, von K. Müller.

II. TEIL. Broschiert Fr. 6.—.

Inhalt: Die konservative Partei nach dem Sturz des Sonderbundes — Das liberale Regiment — Segessers Stellung zum neuen Regiment — Familien- und persönliche Verhältnisse — Politische Freundschaften — Segesser im Nationalrat — Sein Eingreifen in die kantonale Politik — (1847—1860)

VERLAG RÄBER & Cie., LUZERN

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchs prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen zu Vorkriegspreisen

weiss garantiert rein gestempelt	à Fr. 5.70	per Kg.
gelb " " "	" " 5.—	" "
weiss " liturgisch gestempelt	" " 4.70	" "

sowie **Compositionskerzen, Communion- und Osterkerzen feinst verziert, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen,** :-: **Ewiglicht-Oel,** tadellos sparsam brennend :-: **Ewiglicht-Dochte, Anzündwachs** etc.

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstraße 10 „Freyenhof"

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung und Versilberung im Feuer und Galvanisch

Saubere Ausführungen.— Mäßige Preise.— Reelle Bedienung.

Kirchlichen Kreisen empfehlen wir uns für

Prüfung von Rechnungen aller Art, Verwaltung von Stiftungen und Vermögen

Beratungen in finanziellen nnd organis. Angelegenheiten.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns

Revisions- und Treuhand A.-G. in Zug

(Präsident: Ständerat Dr. Räber, Direktion: Ed. Müller)

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11

— empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb der **Herderschen Verlagswerke zu Freiburg i. Br.**

Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen —— Bücher zu den günstigsten Bedingungen, ——

Bücher zum Schenken

Für Kinder:

Zyböris Murblüemli Fr. 1.60

Für Töchter:

Tiocca, Fineli von Schauensee, (zwei entzückende Erzählungen, das Lieblingsbuch aller musikliebenden Töchter. Fr. 4.60 u. 5.50

Für Erwachsene:

Schnyder, Herbstabend. Besinnliche Skizze voll Heimatduft. Fr. 1.90

Zehnder, Unter Hollands Flagge in Ostindien. Fr. 3.75

Meyenberg, Leben-Jesu-Werk. I. Bd. geb. Fr. 23.—

Laub, Kraftquellen. Fr. 3.80, 4.30 5.60

Verlag, Räber & Cie., Luzern.

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten

Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Spezialität: Kirchen-Einrichtungen** — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. in jeder gewünschten Ausführung und Stilart. — Religiösen Grabschmuck, Renovation u. Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. — **Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen!**

Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

Religiösgesinnte **Töchter,** die sich der **Kranken- und Wochenpflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Gebetbücher sind zu beziehen durch **Räber & Cie., Luzern.**